Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 43

Artikel: Laupen und der Verkehr
Autor: Schneider, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648482

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

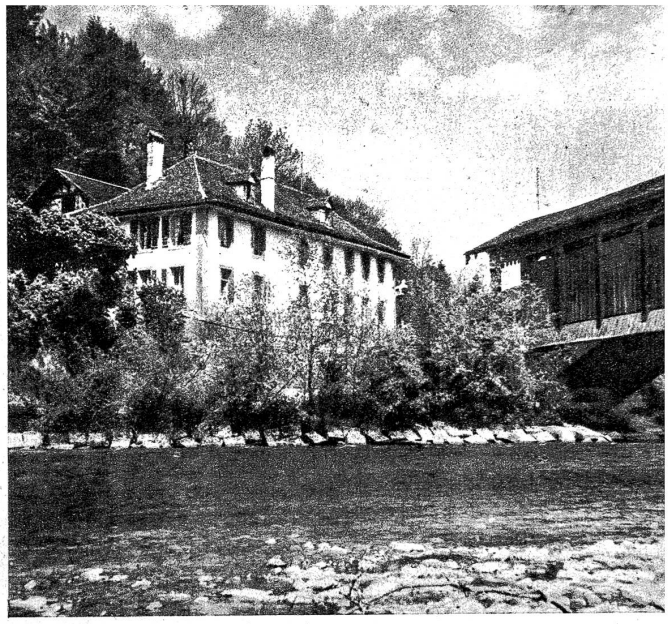
Am Haus Kindler z. B. wurde nach Abschlagen des alten Verputzes eine Riegwand entdeckt, die bei einer frühern Renovation zugedeckt worden war, um ein Steinhaus vorzutäuschen. Auf der Vorderseite desselben mächtigen Bürgerhauses aus der Mitte des 16. Jahrhunderts war unter dem Verputz eine in Sandstein gehauene Rosette mit Jahrzahl verborgen, die bei der Renovation wieder ins richtige Licht gerückt wurde.

Das Gebäude Friederich, ein Riegbau aus dem Jahre 1671, könnte auch ein Liedlein singen!

Im Verlauf einer frühern Renovation wurde nämlich der Symmetrie zuliebe ein Schrägbalken des Riegwerkes einfach unter dem Verputz begraben und dafür ein senkrechter Balken aufgemalt.

Im Frühling 1939 wurden alle diese Mängel unter Leitung der Herren Kunstmaler E. Ruprecht in Laupen und Architekt E. Indermühle in Bern kunstgerecht behoben. Man begnügte sich aber nicht nur mit äusserlichen Verbesserungen. Auch das Innere der Läublihäuser wurde hygienischen Anforderungen angepasst.

Die Auswirkungen dieser sachgemässen « Erneuerungskur » von 1939 sind heute noch spürbar. Kürzlich wurde an einem neuen Rieghaus eine Laube erneuert, deren Stützbalken und Laubengeländer sich jetzt wieder an alte, gute Beispiele anlehnen und nicht mehr an « Laubsägeliarbeiten » erinnern. *O. Frey.*



Wenig bekannte Partien an der Saane. Alte Landschreiberei

LAUPEN UND DER VERKEHR

Laupen war in alter Zeit durch das Vorhandensein einer Brücke über die Sense und einer solchen über die Saane ein wichtiger Verkehrspunkt. Ueber diese Brücken bewegte sich der Verkehr von Bern nach Freiburg, nach dem Waadtland und dem Genfersee, desgleichen derjenige von Bern nach Murten und dem Juragebiet. Doch alles hat seine bestimmte Zeit und dies war auch beim Fuhrwerkverkehr über Laupen der Fall. Im Laufe der Jahre baute der Staat Bern eine erste Holzbrücke über die Saane bei Gümmenen, wodurch die Distanz von Bern nach Murten verkürzt wurde. Schliesslich erstellte dann auch der Staat Freiburg die Brücke über die Sense bei Neuenegg, was die Strassenlänge von Freiburg nach Bern wesentlich abkürzte. Damit war Laupen gründlich « abgefahren » und es verwandelte sich von einem lebhaften Städtchen in einen stillen, verträumten Ort, dessen Einwohnerzahl ständig sank.

Die Gefahr eines Abgefahrenbleibens bestand zur Zeit der Eisenbahnbauten. Ganz ursprünglich war die Absicht, die sogenannte Ost-West-Linie von Olten über Bern — Laupen — Murten — Payerne — Yverdon — Morges nach Genf zu führen. Im sogenannten Westbahnkonflikt setzte sich jedoch die Meinung durch, es seien zwei durchgehende Bahnlinien, eine Berglinie und eine Seelinie zu erstellen. Dieser Plan wurde auch durchgeführt; es entstand die Freiburg - Romont - Linie und die sogenannte Jurafusslinie über Biel - Neuenburg nach der Westschweiz. Als dann später die Idee einer Bern - Neuenburg - Bahn Gestalt annahm, waren Bestrebungen im Gange, diese in Thörishaus von der Linie Bern - Freiburg abzweigen zu lassen und über Laupen nach Gümmenen zu führen. Der Schlussentscheid fiel dann aber zuungunsten des Sensetals aus, und diese Bahnlinie wurde über Rosshäusern nach Gümmenen gebaut. Damit war Laupen zum zweitenmal « abgefahren » und es drohte die Gefahr, dass dieses Städtchen ein Ort mit kümmerlichem Dasein bleiben müsse.

Einsichtige Männer ergriffen dann aber im Jahre 1896 die Initiative zur Gründung einer Sensetalbahn, die von Flamatt über Laupen nach Gümmenen verkehren sollte.

Nach unsäglichen Schwierigkeiten kam das Werk zustande. Der Bau erfolgte in den Jahren 1902 und 1903. Die Eröffnung des Betriebes dieser normalspurigen Dampfbahn fand am 23. Januar 1904 statt. Im Jahre 1937 wurde das Unternehmen auf elektrische Traktion umgebaut und am 30. Januar 1938 verkehrten zum erstenmal von der weissen Kohle geführte Züge. Durch die Sensetalbahn sind Laupen und seine Nachbarorte dem Ver-

Zollhaus, heute Restaurant „zur Saanebrücke"

„Loupemärit", Original von E. Ruprecht

kehr wieder erschlossen worden. Gewerbe und Handel haben sich gehoben und die Industrie hat Einzug gehalten. Wohlstand verbreitete sich, und das Sensetal ist heute ein Gebiet, aus welchem der Staat Bern beträchtliche Steuereinkünfte bezieht.

Lieber Leser, wie kommst nun du nach Laupen?

Du besteigst in Bern den Bummelzug nach Freiburg, den du in Flamatt wieder verlässest. Dort steht ein moderner Motorwagen der Sensetalbahn, der dich in rascher Fahrt, die historische Ortschaft Neuenegg passierend, nach Laupen bringt. Wenn du es vorziehst, kannst du aber auch die Bern - Neuenburg - Bahn besteigen und bis Gümmenen fahren, wo du wiederum einen Zug der Sensetalbahn antreffen wirst. Du kannst aber auch von Riedbach, Rosshäusern, Niederwangen oder Thörishaus-Dorf aus, auf schönen Spazierwegen nach Laupen gelangen und die Bahnfahrt für den Heimweg aufsparen.

Für diesmal bist du nun aber mit dem Zug angekommen und wirst am Bahnhof erwartet. Dein Bekannter holt dich ab, um mit dir einen Städtchenrundgang zu machen und auf der Schlossterrasse die Aussicht zu geniessen. Wenn du aus der Bahnhofstrasse auf den Bärenplatz trittst, grüsst dich von linker Hand her, der Wappenbaum des Laupenstädtchens, eine markante Linde. Doch man hält sich nicht auf und so gelangst du rasch in den ältesten Teil des Städtchens, zum sogenannten « Läubli ». Die Bauart der Häuser mit den früher durchgehenden Lauben ist grösstenteils erhalten geblieben und diese Bauten haben den mittelalterlichen Charakter bewahrt. Im Sommer sind die Lauben mit einem Kranz von Geranien geschmückt, was ein überaus liebliches Bild ergibt. Die im Jahre 1734 erbaute Kirche und das altertümliche Pfarrhaus schliessen diesen Teil des Städtchens ab. Weiter führt der Weg den Schlossberg hinan. Beim alten Friedhof, den nur noch wenige Grabsteine zieren, interessiert dich gewiss der in die Friedhofmauer eingelassene Taufstein, der aus der mittelalterlichen, den Schutzheiligen Pankraz und Katharina geweihten Kapelle stammen soll. Er sei auf das Jahr 1356 zurückzuführen, in welchem Jahre der Bischof von Lausanne, auf die Fürbitte Berns hin, den Einwohnern von Laupen bewilligte, ihre Kinder in Laupen taufen zu lassen. Das Städtchen Laupen war damals nach Neuenegg kirchgenössig.

Beim Weiterschreiten gelangst du zu einem noch gut erhaltenen Teil der Stadtmauer samt Wehrgang. Doch schon stehst du vor der Schlosstreppe und nach einem kurzen Augenblick auf der Schlossterrasse. Welch herrlicher Ausblick bietet sich dir! Zu Füssen des Schlossfelsens liegt das Städtchen ausgebreitet, Sense und Saane bringen Abwechslung in das Bild. Du geniessest einen wundervollen Ausblick auf die Berner- und Freiburgeralpen und den Jura. Freundlich grüsst von der gegenüberliegenden Höhe das freiburgische Bösingen. Beim Eingang in den Schlosshof befindet sich die lange Reihe der Wappen sämtlicher Landvögte Laupens, an welche sich diejenigen der Statthalter, Amtsmänner und Gerichtspräsidenten der helvetischen Republik und der späteren Zeit anreihen. Eine alte Bernerkanone und eine Feuerspritze aus längst vergangener Zeit vervollständigen die interessante Ausstellung. Nun muss noch der Schlosshof besichtigt werden, dessen Blumenschmuck ihn sehr heimelig gestaltet.

Doch, was will ich dir, lieber Leser, noch weiter erzählen, was in Laupen zu sehen ist? Ich habe dir die Wege gezeigt, auf welchen du kommen kannst. So fass' nun einen herzhaften Entschluss, wähle Laupen als Ausflugsziel, und du wirst es nicht bereuen!

J. Schneider.

GEWERBE UND INDUSTRIE

Laupen als kleines Landstädtchen weist eine glückliche Mischung von Landwirtschaft und Gewerbe auf. Für den Bedarf der Ortschaft und der nähern Umgebung arbeiten Schreiner, Schlosser, Schmiede, Wagner, Maler, Baumeister, Zimmerleute, Sattler, Bäcker usw., die dank ihrer Tüchtigkeit alle ihr Auskommen finden.

Verschiedene alte Gewerbe sind verschwunden. Sie wurden verdrängt durch das Aufkommen industrieller Betriebe. Kunde von ihrem frühern Wirken blieb uns nur noch in den Zunamen zur Unterscheidung der Laupener Geschlechter, wie Klopfstein, Ruprecht, Balmer erhalten. Wenn ein Laupener Zunamen, wie Strählsagers, Naglers, Bleikers, Feilenhauers hört, so weiss er, welche Familien damit gemeint sind. Zugleich wird er daran erinnert, dass früher auch alte Gewerbe ausgeübt wurden, die heute verschwunden sind.

Aus kleinen Anfängen heraus haben sich in Laupen aber auch Industrien entwickelt, die das frühere örtlich beschränkte Absatzgebiet gesprengt haben und deren Erzeugnisse in der ganzen Schweiz bekannt sind, die vor dem Krieg ihren Weg sogar ins Ausland fanden. Der Anschluss Laupens an das Bahnverkehrsnetz und die Möglichkeit, Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Ortschaft selbst und besonders aus dem benachbarten Kanton Freiburg heranziehen zu können, hat das Wachstum dieser Industrien gefördert. Initiative und Tatkraft der Unternehmer haben diese Möglichkeiten ausgeschöpft und damit in bedeutungsvoller Weise zum Aufschwung unseres Gemeinwesens beigetragen. Der Anstieg der Bevölkerungszahl ist das Abbild der Wirkung dieser Industrien. Laupen hatte 1900 597, 1910 1076, 1920 1305, 1930 1332, 1941 1314 Einwohner.